

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESellschaft



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESellschaft

HZ III



10. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

26. Juli 1934

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 15

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Neues aus der Wirtschaft

Man kann wohl darauf verzichten, die günstige Weiterentwicklung der innerdeutschen Wirtschaft durch nüchterne Zahlen aus den einzelnen Wirtschaftszweigen zu belegen. Fast jeder Volksgenosse hat an sich oder daran, daß ein anderes Familienmitglied wieder Arbeit fand, erfahren, daß es immer besser geworden ist. Diese Besserung hat auch nach den neuesten Berichten der Handels- und Handwerkskammern angehalten.

Die bisherigen Erfolge in der Arbeitsschlacht lassen nur das eine Gefühl der Gewißheit aufkommen, daß die bisher noch nicht bereinigten Schwierigkeiten in planmäßiger Aufbauarbeit beseitigt werden. Jedermann weiß auch, daß die Regierung auf außenpolitischen und im Zusammenhang damit auf handelspolitischen Gebieten wachsam und jederzeit einsatzbereit ist, wenn es sich um die Wahrung der deutschen Volksinteressen handelt. So hat die Königsberger Rede des Reichsministers Heß ebenso wie die jüngste Ansprache des Reichsministers Goebbels und vor allem naturgemäß die große Reichstagsrede des Führers über das Politische hinaus auch in wirtschaftlicher Hinsicht eine erhebliche Bedeutung. Die Reichsregierung hat klar erkannt, daß das Gegenüberarbeiten der einzelnen Volkswirtschaften nicht nur die jeweils in Wettbewerb miteinander stehenden Länder schädigt, sondern auch durch die Störung des zwischenstaatlichen Warenaustausches auch die gesamte Weltwirtschaft immer mehr zum Erliegen bringen muß.

Sie hat ihre Maßnahmen bereits seit längerer Zeit getroffen, und der Stellvertreter des Führers, Heß, hat in seiner Königsberger Rede dem Ausland nochmals mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt, daß es Deutschland bitter ernst ist, wenn es sich gezwungenermaßen als Ausgleich für Auslandswaren selbst Ersatzstoffe schaffen wird und damit dann dauernd als Käufer auf dem Weltmarkt ausfällt. Der Führer hat diese Worte in seiner großen Rede im Reichstag nochmals unterstrichen.

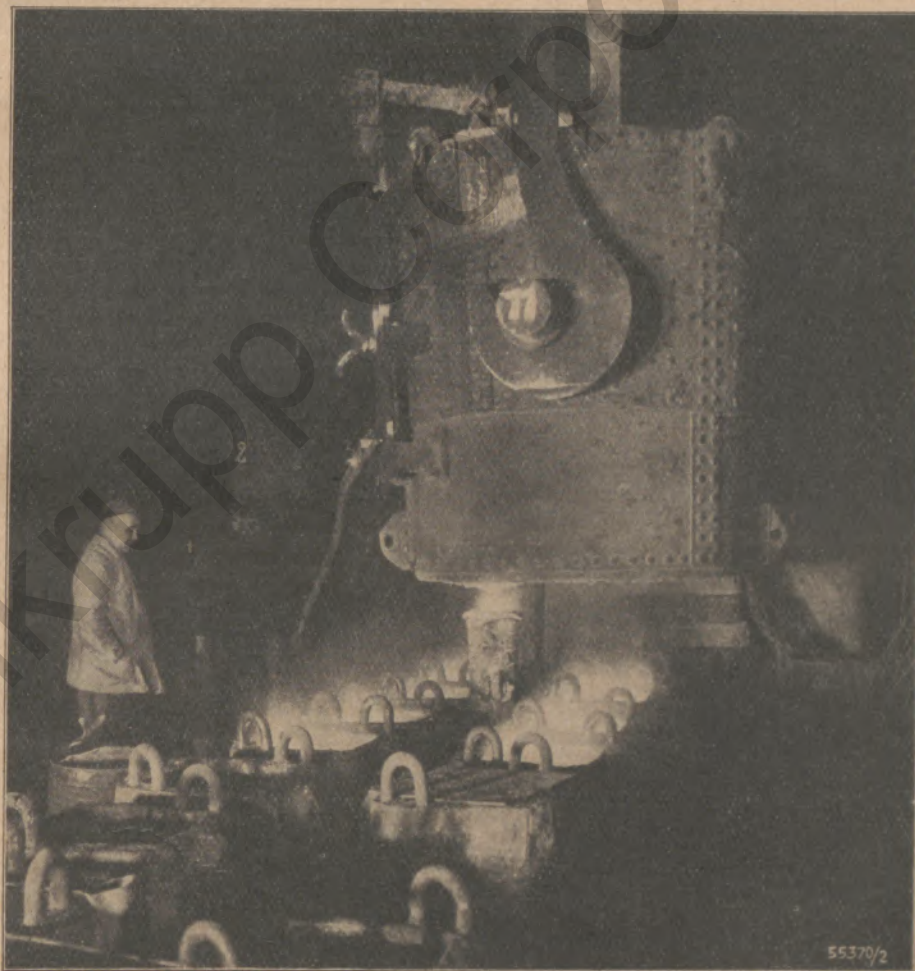
Eine der wichtigsten vorbereitenden Maßnahmen der Regierung auf diesem Gebiete ist am 16. Juli inzwischen in Kraft getreten: die

Neuordnung der Getreidewirtschaft zur Sicherstellung der Volksernährung. Sie bezweckt, zu verhindern, daß beim Erzeuger, also beim Landwirt, ungünstige Störungen beim Absatz von Getreide eintreten, und sie wird dafür sorgen, daß der Getreide- und Brotbedarf jederzeit gedeckt werden kann. Eine Erhöhung des Ausmahlungsgrades für Roggen, als des wichtigsten Brotgetreides, wird eine Mehrausbeute von 450 000 Tonnen Roggen erzielen. Auch die Festsetzung

der Preise für Brotgetreide ist so geregelt, daß der Bauer somit zu seinem Rechte kommt und andererseits auf die Kaufkraft der Bevölkerung Rücksicht genommen wird. An eine allgemeine Brotpreiserhöhung ist dabei nicht zu denken. Veranlassung zu Besorgnissen gibt es nicht; denn eine ausreichende Versorgung ist bei den vorhandenen Vorräten und der zu erwartenden Ernte gesichert.

In diesem Jahre ist das Ernteergebnis um 22 bis 23 Prozent geringer ausgefallen als im vorigen Jahr. Dieser Umstand hat die Besorgnis aufkommen lassen, daß vor allem der Brotpreis rasch steigen würde. Das ist durch die oben erwähnte neue Getreideordnung verhindert worden. Der Brotpreis bleibt! Was in den zwei letzten guten Erntejahren wie eine Bevorratung der Landwirtschaft, insonderheit der Bauern erschien, daß nämlich dem Sturz der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse ins Bodenlose vorgebeugt wurde, das erweist sich jetzt in einem schlechten Erntejahr in ähnlicher Weise als ein Schutz für die städtische Bevölkerung. Der Spekulation, die sich auf dem Getreidemarkt mit besonderer Vorliebe erging und in diesem Jahre große Gewinne hätte einstreichen können, ist das Handwerk gelegt. Diesmal muß der Bauer das Opfer bringen.

Das, was in den guten Jahren für ihn gebracht wird: Er erhält nicht den vollen Ausgleich für die geringere Menge seiner zum Verkauf gebrachten Erzeugnisse. Es ist immerhin, sieht man zurück auf die Gepflogenheiten früherer Jahre, etwas vollkommen Neues, daß der mit dem Reichsernährungsministerium eng verbundene Reichsnährstand die Last des schlechten Ernteausfalles auf sich nimmt und damit wesentlich dazu beiträgt, die Arbeitsbeschaffungspolitik zu unterstützen und den Wirtschaftsausbau über die Gefahr hinwegzubringen, die eine Mißernte hätte bedeuten können. Damit wird einmal das Vorhandensein einer neuen



Im Martinstahlwerk

Aufnahme: Rohrbach, Forschungsinstitut

Wirtschaftsgesinnung bezeugt, dann wird die neue Wirtschaftspolitik einer ersten Belastungsprobe ausgesetzt, die sie zum guten Teil schon bestanden hat. Auf alle Fälle ist aber jene Behauptung hinfällig, daß die ganze landwirtschaftliche Politik nichts darstelle als eine einseitige Bevorzugung des Bauernstandes. Der Bauer wird in diesem Jahre sein Teil zu tragen haben. Die Spekulation aber ist durch eine fürsorgliche Planwirtschaft verdrängt, welche die politisch so wichtige Ernährungsgrundlage des Volkes sichert und den für den Aufbau der Nation so notwendigen Bauernstand erhält.

Die Handelsbilanz für den Monat Juni hat einen Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr in Höhe von 38 Millionen Reichsmark erbracht. Damit ist der Gesamteinfuhrüberschuß des deutschen Außenhandels im ersten Halbjahr 1934 auf 216 Millionen Reichsmark gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die Einfuhr von Rohstoffen im Juni um 14 Millionen Reichsmark gesunken ist, während die Einfuhr von Lebensmitteln um 8 Millionen Reichsmark gesunken ist und die Einfuhr von Fertigwaren um 3 Millionen Reichsmark zugenommen hat.

Wenn auch diese Entwicklung unserer Handelsbilanz nicht gerade erfreulich genannt werden kann, so braucht sie uns auch nicht gerade übermäßige Sorgen zu bereiten. Das deutsche Volk hat im Weltkriege gezeigt, daß es sich in weitestem Maße vom Ausland unabhängig machen kann. Man muß daher in Ruhe abwarten, ob sich das Ausland nicht aus rein wirtschaftlicher Vernunft bereisfindet, in größerem Umfange als bisher deutsche Waren entgegenzunehmen, anstatt sie vom Markt zu verdrängen. Erst dann kann Deutschland wieder Ausfuhrüberschüsse erzielen und damit die Voraussetzungen schaffen, um überhaupt einmal seine ausländischen Schulden zu bezahlen.

Solange das aber nicht der Fall ist und solange vielmehr das Ausland sich weigert, Deutschland auch die Gleichberechtigung im friedlichen Wettbewerb der Völker um die Absatzmärkte der Welt zu gewähren, solange

ist Deutschland genötigt, in stärkstem Maße dafür zu sorgen, daß es sich vom Auslande möglichst unabhängig macht.

Angeichts der Haltung des Auslandes gegenüber deutschen Waren werden wir nicht umhin können, ganz besonders vorsichtig mit den noch vorhandenen Vorräten an Rohstoffen umzugehen, die wir nur gegen Devisen (fremde Zahlungsmittel) vom Ausland bekommen können. Deutschland steht eben in der Abwehrstellung gegen feindliche Auslandskreise, die ihm die Zufuhr abschneiden wollen, um es dadurch ihrem Willen zu unterwerfen. In seiner letzten Reichstagsrede hat der Führer demgegenüber dem unbedingten Willen Deutschlands zur Selbstbehauptung wirkungsvollen Ausdruck gegeben. Es muß verlangt werden, daß jeder Deutsche, an welcher Stelle der Wirtschaft er auch stehen mag, bei dieser Abwehr seine volle Pflicht und Schuldigkeit tue. Ein guter Gedanke ist der Kampf gegen die Materialvergeudung, der jetzt hundert Tage lang in allen Betrieben vom Betriebsführer und der Gefolgschaft durchgeführt werden soll. In einem Aufruf des Leiters des Heimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront heißt es u. a.: „Unschätzbare Werte, Millionen von Reichsmark und Devisen gehen dem Volksvermögen durch die bisher vorherrschende Organisationsstendenz der Wirtschaft verloren, die Tendenz, den Menschen zu „sparen“ und das Material zu vergeuden. Zu jeder Stunde werden beispielsweise hunderte von Kilogramm Kupfer und Gummi dadurch vergeudet, daß vorgeschchnittene Kabelstücke erst im Ablauf der Arbeit endgültig passend geschnitten werden. Durch unzweckmäßige Arbeit fallen hunderte von Dichtungsringen der Vernichtung anheim, und Meter für Meter — ja Kilometer — wertvoller Fasern und Gewebe gehen verloren, weil die organisatorische Arbeit sich ihrer nicht zeitig genug angenommen hat. Kein Betrieb ist frei von solchen Fehlern. In jedem Betrieb versichert Kapital auf diese Weise. Der deutsche Geist ist unser Kapital. Ihn müssen wir voll und ganz einsetzen und möglichst viel von ihm als organisatorisches Gedankengut an Stelle von planlos verschwendetem Material hineinstecken.“

Friedensverträge gegen den Frieden

Zur Frage des Locarno

Deutschland stand in der letzten Zeit noch so unter dem Eindruck der Rede des Kanzlers, daß erst langsam das Interesse der Öffentlichkeit sich einer Wendung der Weltpolitik zuwandte, die von entscheidender Bedeutung für die Zukunft ist. Die Tageszeitungen haben sich schon mit dem Sieg des Barthouschen Paktsystems in Europa auseinandergesetzt, hier ist der Ort, die Ereignisse zusammenzufassen und die Linie der Entwicklung aufzuzeigen.

England und auch Italien haben den französischen Paktwünschen ihre Einwilligung gegeben und lassen damit Barthou freie Hand zum Ausbau der Vormachtstellung Frankreichs in Europa. Diese großen „Umsälle“ kamen eigentlich überraschend, wenn man auf die Äußerungen gebaut hatte, die kurz vorher von diesen Ländern zu hören waren. Vor wenigen Wochen noch hatte der englische Abrüstungsbevollmächtigte Eden erklärt, England werde unnachgiebig gegenüber den französischen Paktwünschen bleiben und erst eine Abrüstung verlangen. Und der englische Außenminister Sir Simon erfüllt jetzt plötzlich die Wünsche der Konservativen in England und sieht große „Hoffnungen“ in einem Paktsystem, gegen das er noch in Genf erklärte, daß er zwar Garantiepakete wie Locarno für wertvoll ansehe, aber von weitergehenden Paktten nichts halte.

Barthou, der französische Außenminister, triumphiert. Er hat Frankreich heute da, wohin Clemenceau es haben wollte. Frankreich hat jetzt, wenigstens vorläufig, unbestreitbar die Führung in Europa, sein Vormachts-traum ist erfüllt. England hat sich aus der festländischen Politik möglichst weit zurückgezogen und Frankreich das Feld überlassen, Italien tritt nicht gegen die Vormachtstellung Frankreichs auf, Polen und die französischen Verbündeten sind an Frankreich gebunden, ebenso wie dies mehr oder weniger jetzt Sowjetrußland in europäischen Angelegenheiten ist — dem französischen Machtanspruch kann sich nichts mehr entgegenstellen. Barthou hat das Netz seines Paktsystems über Europa geworfen, er kann die Schlinge zuziehen, wie es ihm beliebt. Wie sehr Europa in dieser verlogenen „Organisierung des Friedens“ gefangen ist, zeigen die Erwägungen der jetzt denkbaren Möglichkeiten.

Der Ostpakt, der bekanntlich die nordosteuropäischen Staaten Sowjetrußland, Polen, Tschchoslowakei, die drei baltischen Staaten und Deutschland umfassen soll und dem Frankreich als Garantiemacht zur Seite tritt, ist das Kernstück des französischen Paktsystems. Ferner gehört hierzu der Mittelmeerpakt, ein französisch-russisches Bündnis und ein Generalpakt, der diese Pakte mit dem Locarnovertrag und dem Völkerbund in Einklang bringen soll. Der Sinn dieser Pakte ist die gegenseitige Hilfeleistung der Vertragspartner gegen den Angreifer in militärischer, finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht. Der Angreifer wird nach einem bereitgehaltenen Rezept bestimmt. Die Pakte sollen Europa in bestimmte Machtgruppierungen aufteilen, die das Gleichgewicht Europas garantieren sollen. Es sieht in den Verträgen (Pakten) so aus, daß ein Angreifer immer die anderen Staaten als Übermacht gegen sich haben würde, wodurch jedes kriegerische Unternehmen von vornherein zur Aussichtslosigkeit verurteilt scheint. So besehen, wären diese Pakte also eine wunderschöne Sicherung des Friedens. Wenn dies Paktsystem nicht einige Pferdesüße hätte! Und wenn es nicht von Frankreich ausgedacht wäre und angeführt würde.

Der Ostpakt also wird von Frankreich garantiert. Das heißt: im Ernstfall hat Frankreich in Osteuropa ein Wort mitzureden. Es hätte gegen den Angreifer militärisch einzuschreiten, es müßte also Truppen in den Osten schicken. Deutschland würde somit Durchmarschgebiet, obwohl der Locarnovertrag ausdrücklich festlegt, daß keine fremden Truppen durch Deutschland marschieren dürfen. Andererseits hat Rußland Frankreichs

Ostgrenze zu garantieren. Im Ernstfall würde also Deutschland auch Aufmarschgebiet für russische Truppen.

Damit ist bereits der große Pferdesuß aufgezeigt, den dieser Vertrag für Deutschland hat. Die geographische Lage der Paktpartner teilt ihnen ihre Bedeutung in diesem Paktssystem zu. Und diese ist keineswegs für jeden beteiligten Staat gleich. Deutschland, als Land der Mitte, würde zu leicht in jeden Konflikt hineingezogen und dann nicht nur ein Durchmarschgebiet, sondern in vielen Fällen auch das Schlachtfeld abgeben müssen. Ein Beispiel: Im Falle eines französischen Angriffs auf Deutschland hätte Rußland Deutschland zu unterstützen. Rußland ist weit vom Schuß, und die Unterstützung würde wesentlich anders aussehen, als in dem andern Fall eines deutsch-russischen Konfliktes, die französische Unterstützung Rußlands wäre. Beide Länder würden sich auf das dazwischenliegende Deutschland stürzen. Die Stellung der anderen Paktteilnehmer wäre also in jedem Fall günstiger als die Deutschlands, durch die geographische Lage bestimmt. Da Deutschland auf jeden Fall als Paktteilnehmer vorgesehen ist, würde es gegen seinen Willen im Fall irgendeines Konfliktes gezwungen sein, mit dem Blut seiner Soldaten für irgendwelche fremden Interessen einzutreten. Und wie groß ist auch hier die Gefahr, daß der Krieg, der gar nicht eine nationale Notwendigkeit für es sein würde, auf seinen Boden getragen würde.

Und wenn Deutschland einen solchen Pakt, der ihm keine Vorteile bieten kann, der es nur in alle europäischen Wirnisse hineinziehen müßte, nicht beiträte? Wenn es sich zu diesem „großen Friedenswert“ nicht bereit erklärt? Dann würde es als der Feind des Friedens, als der Kriegslustige, als der Unruhestifter, als der Saboteur an der europäischen Zusammenarbeit hingestellt.

Der Pakt würde ganz offen der Pakt der Einkreisung Deutschlands. Und wollte es beitreten, müßte es seine ganze bisherige Politik des Friedens und der zweiseitigen Zusammenarbeit, der zweiseitigen Verständigungs- und Nichtangriffspakte aufgeben, müßte es in den Völkerbund zurückkehren, würde es sein Volk und sein Heer politischen Abenteuern, diktiert von Frankreich, ausliefern.

Die Politik Frankreichs hat hier wieder einmal eine verzweifelte Ähnlichkeit mit derjenigen, die es vor nunmehr zwanzig Jahren, als der Weltkrieg ausbrach, getrieben hat. Wieder das Bündnisystem, wieder das Herumreißen der Außenminister, wieder die Freundschaft mit Rußland, die Rückenbedeckung durch England — alles wie vor zwanzig Jahren! Aber dieses Mal wird es Deutschland auf der Haut finden. Unsere Friedensliebe haben der Führer und seine Mitarbeiter oft genug betont. In einer großen Rede hat sich vor kurzem der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an alle Frontkämpfer der Welt gewandt. Bei ihnen warb er um Verständnis dafür, daß ein wehrloses Deutschland, dem man die Gleichberechtigung vorenthält, die schlimmste Bedrohung des Friedens ist. Aber er warnt sie, sie möchten sich nicht täuschen, die alten Frontkämpfer würden sich in diesem Falle an jeden Fußbreit deutschen Bodens festkrallen, genau so, wie es im anderen Falle die französischen Frontkämpfer tun würden oder taten. „Die Frontkämpfer wollen den Frieden, die Völker wollen den Frieden, die deutsche Regierung will den Frieden.“ Eindringlich klang seine Mahnung über die Grenzen hinweg: „Ich richte diesen Appell von heiliger ostpreussischer Erde her an die Frontsoldaten der Welt. An Deutschlands Ostgrenze garantieren verständnisvolle Pakte den Frieden der Bewohner großer Nachbarstaaten. Mögen auch die Regierungen der Völker an den anderen Grenzen unseres Reiches bald eine größere Sicherheit für ihre Volksgenossen in friedlichen Verträgen des Verstehens sehen, statt in angehäuften Kriegsmaterial — das ist unsere Hoffnung.“

Diese Worte kommen angesichts der zwanzigsten Wiederverkehr des Weltkriegsausbruchs gerade zur rechten Zeit. Sie sind, wie wir wissen, in der Welt nicht ohne Wirkung geblieben.

Jugend an die Front!

Sie soll den deutschen Warenexport wieder aufbauen

Die seit Jahresfrist wahrzunehmende wirtschaftliche Besserung in fast allen Ländern, die sich aber in Deutschland infolge der nationalsozialistischen Wirtschaftsinitiative am deutlichsten und am umfangreichsten ausprägt, scheint auf Hemmungen und Hindernisse stoßen zu wollen.

Die Gefahr geht von der Rohstoffversorgung der rohstoffarmen Industrieländer aus, so vor allem von Deutschland, Italien, Japan usw. Die Rohstoffländer, in der Hauptsache überseeische Gebiete, die englischen und holländischen Kolonien, Amerika und die südamerikanischen Staaten, ertrinken und verarmen im Ueberfluß an Rohstoffen, in unverkäuflichem Kupfer, nicht absehbare Baumwolle und an Weizen, den man nicht unterzubringen vermag. Sie warten darauf, daß die europäischen Industrieländer kaufen und so die nun schon seit Jahren dauernde Rohstoffkrise lösen. Die Industrieländer haben zwar infolge der Wirtschaftsebelung gegenwärtig weit größeren Rohstoffbedarf als in den letzten Jahren. Aber sie haben keine Devisen, um diesen zuzuführen. Wenn Deutschland im Jahre 1934 auch nur die Menge an Rohstoff verarbeiten wollte wie im Jahre 1931, das bereits ein fürchterliches Krisenjahr war, dann müßte es 1000 Millionen Reichsmark = 1 Milliarde Reichsmark zur Bezahlung dieses Mehrverbrauchs an Rohstoffen aufbringen. Unsere Warenausfuhr wirkt aber derartige Ueberschüsse nicht ab. Einerseits durch das Steigen der Rohstoffpreise infolge der Belebung der Weltwirtschaft, andererseits durch den Mehrbedarf an Rohstoffen und den zurückgehenden Fertigwareneport ist die sogenannte Rohstoffklemme entstanden, die allenthalben in diesen Tagen die Lage beherrscht. Die verantwortlichen Staatsmänner werden in den nächsten Wochen und Monaten Mittel finden, um die Schwierigkeiten zu überbrücken. Aber es wird sich vorerst nur um Notlösungen handeln können. Die wirkliche Lösung kann nur darin bestehen, daß Deutschland seinen Rohstoffbedarf mit deutscher Arbeit, mit Fertigwaren bezahlt. Dahin muß die Bemühung gehen, um die Endlösung zu finden.

Diese Endlösung ist nicht nur materielles Gebiet, das durch Rohstoff bestimmt wird. Es handelt sich hier vielmehr um weitreichende geistige Fragen, zu guter Letzt um eine Aufgabe, deren Lösung der Geistigkeit unserer Jugend vorbehalten ist.

Die gegenwärtigen weltwirtschaftlichen Verflechtungen sind durchaus liberalistisch orientiert, auf den bloßen Kaufmann und den bloßen Handel, auf internationale Finanztransaktionen und einen internationalen Finanzkapitalismus, aber nicht auf die Völker, die Massen und die Arbeit abgestellt. Das Gemeinsame in der Wirtschaft aller Völker, die Existenz der Wirtschaft und der Wohlstand und der Reichtum der breiten Massen, wird überlagert durch den Gewinn der einzelnen und durch spekulatives Interesse. Sonst wäre es nicht möglich, daß ein Volk wie das deutsche, das in seiner Qualitätsarbeit, in seinem Fleiß und in seinem Können über ungeheure Milliardenwerte ver-

fügt, jetzt wieder einmal um die Befriedigung seines Rohstoffhungers kämpfen muß, wobei es nur um geringere Werte, schließlich um ein paar hundert Millionen Reichsmark geht. An Stelle des spekulativen Verkehrs mit Waren, an Stelle des internationalen Finanzkapitals und der liberalistischen Konstruktion einer Weltwirtschaft, die heute den Warenaustausch beherrschen, müssen die Nationen selbst treten. Der Austausch muß nach dem Grundsatz: Arbeit gegen Arbeit erfolgen.

Warum ist es gerade die Jugend, die berufen ist, hier im wahrsten Sinne des Wortes eine neue Welt zu schaffen? Deutschlands Vorkriegsexport beruhte nicht zuletzt auf seinen Menschen, die in aller Welt, von den Sandwüsten Afrikas bis zu den kanadischen Schneefeldern, für die Arbeit der Heimat warben. Nicht nur der eigentliche Kaufmann in Uebersee, nein, auch der Gelehrte, der Techniker, der Arbeiter und nicht zuletzt der kolonisierende Bauer waren Propagandisten des deutschen Waren-

exports. Der Krieg hat hier vieles verändert. Unsere Kriegsgegner haben unsere Volksgenossen in Uebersee enteignet, in die Konzentrationslager gesteckt und schließlich arm nach Deutschland abgeschoben. So wurden der Handelsapparat und die geistige Werbung des deutschen Warenexports zerschlagen. Bis jetzt ist er nicht wieder aufgebaut worden. Das ist mit der wichtigsten Grund für die angefochtene Stellung Deutschlands als Exporteur. Das Weimarer System hatte nicht die innere Kraft, aus dem Volke heraus Sendboten für die Arbeit der Heimat draußen im Auslande entstehen zu lassen. Mit der Ordnung in der Heimat hat der Nationalsozialismus erst neue Kraftquellen geschaffen. Diese können nur und dürfen nur in der Jugend liegen. Heute verfügen wir in unserer Jugend wieder über eine Generation, die den Aufbau draußen nicht nur leisten will, sondern infolge ihrer inneren Verfassung und der vom Nationalsozialismus ausgehenden Kraft-

Wir werden jeder Gefahr gewachsen und jeder Hinterlist überlegen sein, wenn ihr die Lehre als eine unsterbliche Lehre predigt, daß ein Volk, das frei sein will, nicht unterjocht werden kann.

Ernst Moritz Arndt.

ströme auch leisten kann. Das „Wie“ ist eine Frage der neuen Regelung unserer weltwirtschaftlichen Beziehungen, die durch Deutschland in Fluß gebracht worden sind. Ob wir die alten Vorkriegswege gehen können, ist zweifelhaft. Entscheidend ist, daß wir Wege gehen wollen, aufbauen wollen. Die aufbaufröhliche Jugend ist das große Aktivum, das Deutschland für den Aufbau seiner Warenausfuhr einzusetzen hat.

Und die nationalsozialistische Jugend in Deutschland führt damit eine große geschichtliche Mission durch. Mit der Neuordnung nach diesen Gesichtspunkten stellt sie die Welt auf ein anderes Fundament, löst sie die Rohstoffkrise, die uns nun zwanzig Jahre lang nicht mehr zur Ruhe kommen läßt; und sie macht schließlich dem menschenunwürdigen Zustand ein Ende, daß z. B. der nordamerikanische Baumwollpflücker hungern muß, weil er seine Ware nicht verkaufen kann, und daß in Europa Millionen ebenfalls hungern und in Lumpen laufen, weil sie die amerikanische Baumwolle nicht kaufen können, obwohl diese so billig ist, daß sie ihren Produzenten nicht mehr ernährt.

Wer eine Unfallquelle kennt, tut unrecht, wenn er sie nicht nennt!

Das deutsche Bekenntnis

Von H. Endrikat, Masch.-Betriebs-Walzwerk I.

Es spricht die Seele der Nation:

Jetzt bin ich frei — und frei sind meine Menschen; —
Doch frag' ich euch, die ihr in dunkler Erde Reichtum schafft:

„Schafft freudig ihr in klarem Pflichtgefühl —?
Tragt ihr die Not von Volk und Land lächelnden Herzens
Und wandelt Leid und Kampf zur Symphonie von Tag
und Nacht?“

Da braust's wie Sturmgesang aus Bergmannsfehlen:
„Wir schaffen froh — wir tragen — wir opfern!“

Es spricht die Seele der Nation:

Jetzt bin ich stark — und stark sind meine Menschen; —
Doch frag' ich euch, die ihr in Werkstatt und Fabriken
Brodelnde Eisenglut in Form und Werte zwingt —
An eurer Zukunft hämmert und eurer Heimat dient:
„dient freudig ihr —?“

Werkst siegend ihr im Feuerfeld der Elemente —?
Kämpft ihr, wie Helden kämpfen?“

Und eisen kling't im Donnern der Maschinen:
„Wir dienen froh — wir kämpfen — wir siegen!“

Es spricht die Seele der Nation:

Jetzt bin ich groß — und groß sind meine Menschen; —
Doch frag' ich euch, die ihr auf Führerposten steht —
Mit Herz und Kopf für Deutschlands Ehre hastet
Und stets vor'm Volk als Vorbild zu marschieren habt:

„Kennt ihr die Größe eurer Pflicht —?

Führt ihr zum Ziel, was ich euch anvertraut —?

Seid Leuchte ihr und Sonne?“

Fest schallt's zurück im wehrhaft ernstem Chore:

„Wir sind ein heilig Pfand —

Berufen und erwählt von Volk und Vaterland.

In Arbeit, Werk und Ziel —

Im Siegen wie im Sterben

Bekommen Größe wir und Heldengeist. —

Wir leuchten — wir zünden — wir führen!“

Es spricht die Seele der Nation:

Nun bin ich froh — und froh sind meine Menschen; —

Doch frag' ich dich, du deutsches Heimatland,

Daß du aus Nacht und Not zu neuem Sein erstanden

Und stammeseinig worden bist:

„Bist du bereit, der Welt voranzugehen —

Gewillt, dem Erdkreis deinen Adel aufzudrücken

Und zu bezeugen Sonnenkraft in Wort, Idee und Tat?“

Da flammt's millionenfach zum Himmel

Und mächtig bricht das Licht hervor aus Schlucht' und Klüften,

Wie eine urgewaltige Farbensymphonie.

In Flur und Wald und Heide klingen Nymphen auf.

Nordischer Geist trägt Frieden über Meer und Kontinente

Und alles fühl't:

Die deutsche Seele lebt — ihr Werk heißt Sieg — ihr Werden Tat!

So siegt — uralter Sendebrief eingedenk —

Germanenland in tausend von Afforden

Deutschland - unser Vaterland

Hymnus, dem deutschen Arbeitsdienst zugeeignet.

Deutschland — unser Vaterland —

Du raunst in unserm Blute Ahnenweise
Und schmiedest zur Gemeinschaft uns zusammen,
Die — treu und wahr in Ehre, Pflicht und Sendung —
Schicksal zu meistern weiß und Not zu tragen.
Wir lieben dich in Arbeit, Werk und Tat.
Heldischer Kämpfergeist schärft uns die Sinne,
Beherrschtem „Werde-Willen“ Sieg zu sichern.
In unserm Donnerschritt vom „Jetzt“ zum „Morgen“
Singt neue Zeit in sinngewalt'ger Schöne:
Lachenden Herzens streuen wir die Saat.

Wir dienen dir, du deutsche Muttererde,
Und dankbar schöpfen wir aus deinem Brunnen. . . .
Wo immer volkst' Leben blüht und leuchtet,
Und „Schaffen“ frohes Menschenhum befundet,
Da, Deutschland, bist lebendig du und stark!
Es ist in uns ein urgewaltig Drängen,
Das Schöpferkräfte weckt und ernsthaft' Streben:
O Heimatland — o Vaterland —
Dein nordisch' Angesicht trägt uns're Züge
Und „Gottheit“ schwingt in deinen stillen Tiefen —
Du bist — du lebst in uns und unserm Werk!

Deutschland — unser Vaterland —
Du glühst in uns als uns're Seele Sein —
Als Innenwelt, aus der die Zukunft wächst.
Durch Mutterlaut und -sprache, Heimatland,
Baust Stufen von Geschichte zu Geschlecht —
Und Volkstum stürmt hinan zu Macht und Größe . . .
Wir tragen dich, du teures Vaterland,
In uns als uns're Sehnsucht Muttermeer.
Der Väter Erbe in uns wirkt und lebt:
In Heim und Vaterhaus und Wald und Flur
Klingt auf dein Lied im Pulsschlag uns'res Wesens!
H. Endrikat, Masch.-Betriebs-Walzwerk I

Die Behandlung von Stahlflaschen

Von Dr. Schülke

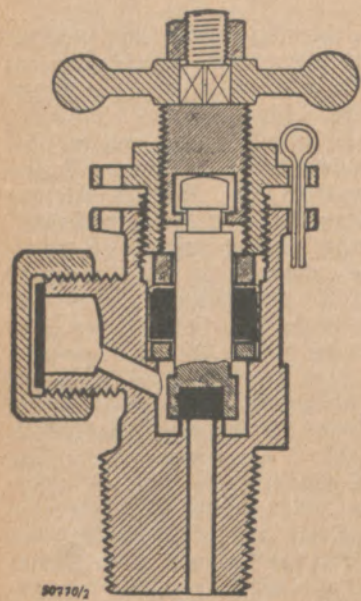


Fig. 1

Lieferanten und Verbraucher von Druckgas. Die Flaschen sind stets gegen Umfallen zu sichern, sie dürfen weder geworfen noch gestoßen werden. Für Flaschen, die immer am gleichen Ort verwendet werden, kann man diese Vorschriften verhältnismäßig leicht erfüllen, indem man sie in einem festen Gestell unterbringt, von dem die Schlauchleitungen zum Arbeitsplatz führen. Da aber der Schneidbrenner heute fast an allen Betriebsstellen gelegentlich verwendet werden muß, wo sich Eisenkonstruktion befindet, spielt die transportable Gasflasche die größere Rolle. Das Tragen der Flaschen auf den Schultern zum Verwendungsort ist noch vielfach zu beobachten und läßt sich auch oft bei schwer zugänglichen Räumen nicht vermeiden. Es sollte aber stets die Ausnahme sein, denn ein Stolpern und Hinfallen der transportierenden Arbeiter kann die Flasche zur Explosion bringen und unübersehbares Unglück anrichten. Daher hat im allgemeinen der Transport auf den bekannten leichten zweirädrigen Transportwagen zu erfolgen, die so gebaut sind, daß die Flaschen von ihrem Aufbewahrungsort ohne Anheben aufgelegt werden können und in fast senkrechter Lage verbleiben.

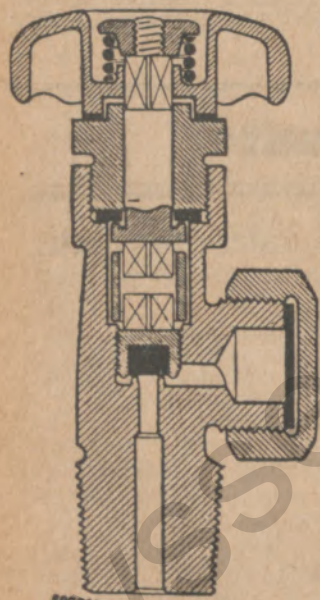


Fig. 2

Bei Ingebrauchnahme einer Flasche von der Art ihres Inhaltes überzeugt, damit nicht Verwechselungen der Gasarten eintreten. Maßgebend für den Inhalt ist nur die auf jeder Flasche eingeschlagene Gasbezeichnung. Daneben wird auch ein Farbanstrich verwendet, um den Inhalt auch äußerlich zu kennzeichnen. Die Farben sind Blau für Sauerstoff, Rot für Wasserstoff, Grau für Stickstoff, Weiß für Acetylen. Werden Flaschen für andere als die vorbezeichneten Gase mit einem Farbanstrich versehen, so ist dafür ein grauer Anstrich zu wählen.

Für die Ausrüstung von Stahlflaschen ist behördlich neben den vorchriftsmäßigen Einprägungen ein sicher wirkendes Abperrmittel, eine fest aufgeschraubte eiserne Schutzkappe für das Flaschenventil und ein das Rollen verhindernder Fußkranz vorgeschrieben. Der Anschlußzapfen des Flaschenverschlußventils ist beim Transport stets mit der zum Ventil gehörigen Verschlußmutter fest zu verschließen, so daß sie sich auf dem Transport nicht lockern kann wodurch das Abnehmen der Schutzkappe verhindert würde. Die Schutzkappen müssen stets feststehend aufgeschraubt werden, um Beschädigungen der Ventile zu verhindern.

Die Stahlflasche als Behälter für die in den Betrieben zum Schneiden bzw. Schweißen benutzten Gase Sauerstoff, Wasserstoff und Acetylen ist seit vielen Jahren in der gesamten Industrie eingeführt und wird von den Betriebshandwerkern täglich benutzt. Trotzdem besteht vielfach noch eine katastrophale Unkenntnis darüber, wie solche Flaschen zu behandeln sind und welche Gefahren sie in sich bergen. Erst vor wenigen Monaten verunglückten einige Arbeiter eines unserer Nachbarwerke tödlich, als sie beim Transport während des schärsten Frostes eine Sauerstoffflasche fallen ließen, wobei sie explodierte. Trotz dieses in aller Erinnerung stehenden Unfalles beobachtete ich vor kurzem, wie zwei Arbeiter beabsichtigten, zur Beschleunigung des Transportes eine gefüllte Sauerstoffflasche eine Abraumbohrung hinunterrollen zu lassen. Es ist also nicht überflüssig, auf die Gefahren der unter hohem Druck stehenden Flaschen immer wieder hinzuweisen. Die Stahlflaschen erinnern nicht nur ihrem äußeren Ansehen nach an Granaten, auch die ihnen innewohnende Kraft ist die eines Explosivkörpers. Das wird auch dem Laien verständlich, wenn er erfährt, daß die Fülldrücke für solche Behälter von Sauerstoff und Wasserstoff 125 bis 150 Atmosphären betragen, während der Fülldruck für Acetylenflaschen „nur“ etwa 15 Atmosphären ist.

Es bestehen daher besondere strenge Vorschriften der Behörden für Lieferanten und Verbraucher von Druckgas. Die Flaschen sind stets gegen Umfallen zu sichern, sie dürfen weder geworfen noch gestoßen werden. Für Flaschen, die immer am gleichen Ort verwendet werden, kann man diese Vorschriften verhältnismäßig leicht erfüllen, indem man sie in einem festen Gestell unterbringt, von dem die Schlauchleitungen zum Arbeitsplatz führen. Da aber der Schneidbrenner heute fast an allen Betriebsstellen gelegentlich verwendet werden muß, wo sich Eisenkonstruktion befindet, spielt die transportable Gasflasche die größere Rolle. Das Tragen der Flaschen auf den Schultern zum Verwendungsort ist noch vielfach zu beobachten und läßt sich auch oft bei schwer zugänglichen Räumen nicht vermeiden. Es sollte aber stets die Ausnahme sein, denn ein Stolpern und Hinfallen der transportierenden Arbeiter kann die Flasche zur Explosion bringen und unübersehbares Unglück anrichten. Daher hat im allgemeinen der Transport auf den bekannten leichten zweirädrigen Transportwagen zu erfolgen, die so gebaut sind, daß die Flaschen von ihrem Aufbewahrungsort ohne Anheben aufgelegt werden können und in fast senkrechter Lage verbleiben.

Besondere Beachtung verdient auch der Temperaturzustand der Flaschen. Die starke Ausdehnung der Gase bei Erwärmung führt zu gefährlichen Spannungen, die ebenfalls wie der Stoß eine Explosion veranlassen können. Daher sind die Flaschen sorgfältig vor der Einwirkung von Feuer, Sonnenstrahlen und sonstigen Wärmequellen zu schützen. Unter allen Umständen ist es verboten, undichte Stellen etwa durch Ablichten mit offener Flamme zu suchen. Zu diesem Zwecke ist stets Seifenwasser zu verwenden. Bei stärkerer Undichtigkeit, die sich gewöhnlich durch Blasen bemerkbar macht, sind sofort alle in der Nähe befindlichen offenen Flammen zu verlöschen, wenn sich ein brennbares Gas in der Flasche befindet. Sind Ventile eingefroren, was gerade in so strengen Frostperioden wie im vorigen Dezember leicht eintritt, so sind sie nur mit heißem Wasser, nie mit der Flamme oder Feuer aufzutauen.

Wesentlich ist auch, daß man sich bei Ingebrauchnahme einer Flasche von der Art ihres Inhaltes überzeugt, damit nicht Verwechselungen der Gasarten eintreten. Maßgebend für den Inhalt ist nur die auf jeder Flasche eingeschlagene Gasbezeichnung. Daneben wird auch ein Farbanstrich verwendet, um den Inhalt auch äußerlich zu kennzeichnen. Die Farben sind Blau für Sauerstoff, Rot für Wasserstoff, Grau für Stickstoff, Weiß für Acetylen. Werden Flaschen für andere als die vorbezeichneten Gase mit einem Farbanstrich versehen, so ist dafür ein grauer Anstrich zu wählen.

Für die Ausrüstung von Stahlflaschen ist behördlich neben den vorchriftsmäßigen Einprägungen ein sicher wirkendes Abperrmittel, eine fest aufgeschraubte eiserne Schutzkappe für das Flaschenventil und ein das Rollen verhindernder Fußkranz vorgeschrieben. Der Anschlußzapfen des Flaschenverschlußventils ist beim Transport stets mit der zum Ventil gehörigen Verschlußmutter fest zu verschließen, so daß sie sich auf dem Transport nicht lockern kann wodurch das Abnehmen der Schutzkappe verhindert würde. Die Schutzkappen müssen stets feststehend aufgeschraubt werden, um Beschädigungen der Ventile zu verhindern.

Zur Entnahme von Gas ist die Schutzkappe sowie die Verschlußmutter abzunehmen. Vor Anschluß des Druckminderventils ist das Flaschenventil kurz zu öffnen, um etwaige Fremdkörper aus dem Ventil herauszublasen. Das Ventil darf niemals mit einem Hebelschlüssel oder dergleichen, sondern stets nur mit der Hand geöffnet und geschlossen werden. Das Druckminderventil muß sich leicht aufschrauben lassen, andernfalls kann eine falsche Flasche vorliegen, und die eingestempelte Gasbezeichnung ist daher nachzuprüfen. Nach Anschluß des Druckminderventils ist das Flaschenventil langsam zu öffnen. Wenn kein Gas entnommen wird, ist das Flaschenventil immer zu schließen.

Die Stahlflaschen sind im allgemeinen mit den Ventilen „Modell Sch“ (Fig. 1) und „Modell Griesheim“ (Fig. 2) ausgerüstet. Bei dem ersteren Modell erfolgt die Abdichtung der Ventilschraube nach außen durch eine Weichgummi-Stopfbüchse, während das „Modell Griesheim“ einen festen Stopfbuchsenring besitzt. Die Innenteile dieser Ventile bestehen alle aus Messing, so daß jegliche Rostabsonderung und Schweißgängigkeit wirksam vermieden werden.

Wenn beim Öffnen des Flaschenventils die Stopfbüchse bläst, genügt es in den meisten Fällen, das Handrad, ohne Gewalt anzuwenden, soweit wie möglich nach links zu drehen, da dann durch die stärkere Pressung der Dichtflächen in der Regel Abhilfe geschaffen wird. Ist durch diese Maßnahme ein Dichthalten nicht zu erreichen, so ist das Ventil wieder auf einen halben Umgang der Spindel zu schließen und die unter dem Handrad sitzende Stopfbuchsenmutter sorgfältig nach rechts anzuziehen. Weitere Eingriffe am Flaschenventil sind zu unterlassen, da bei evtl. plötzlich entweichendem Druck Schaden angerichtet werden kann.

Die Stahlflaschen für Acetylen enthalten eine poröse Masse, meist Mischung von Holzkohle, Kieselgur und Asbest, sowie verbindenden Zement. Neben dieser Masse bestehen fünfundzwanzig Prozent des Inhaltes aus einer Füllung von Aceton, das größere Mengen von Acetylen aufnimmt und bei Druckminderung abgibt. Unter Berücksichtigung des zulässigen Betriebsdruckes von 15 Atmosphären bei fünfzehn Grad nimmt eine Stahlflasche von vierzig Liter Wassereinhalt fünf bis sechs Kubikmeter Acetylen auf.

Die Bauart des Acetylenventils ist ähnlich derjenigen des in Fig. 1 dargestellten Flaschenventils „Modell Sch“. Die Ventilschraube wird beim Acetylenventil Fig. 3 mit der jeder Flasche beigegebenen sogenannten Schlüsselkappe betätigt. Neuerdings finden Acetylenventile Verwendung, die mit ovalem Handrad ausgerüstet sind und bei denen die Stopfbuchsenmutter mittels einer rechtwinklig gebogenen Flacheisen gesichert wird. Sollte das Ventil an der Stopfbüchse blasen, so wird die Sicherheitsschraube „a“ (Fig. 3) gelöst und mit einem Schraubenschlüssel zunächst die Stopfbuchsenmutter „b“ etwas angezogen. Dann wird die Sicherheitsschraube „a“ wieder befestigt.

Entweicht an der Verbindung zwischen Flaschenventil und Druckminderventil Gas, so ist die Dichtung an dieser Stelle schlecht und muß ausgewechselt werden. Es darf dabei keine neue Dichtung auf die alte gepackt werden, sondern die alte ist sorgfältig zu entfernen, ohne die Dichtungsfäche zu verletzen, und dann ist die neue Dichtung einzusetzen.

Bei Sauerstoffflaschen ist ganz besonders darauf zu achten, daß alle mit Gas in Berührung kommenden Teile unbedingt öl- und fettfrei gehalten werden müssen. Die Anschlußgewinde der Flaschenverschlußventile dürfen unter keinen Umständen geschmiert werden.

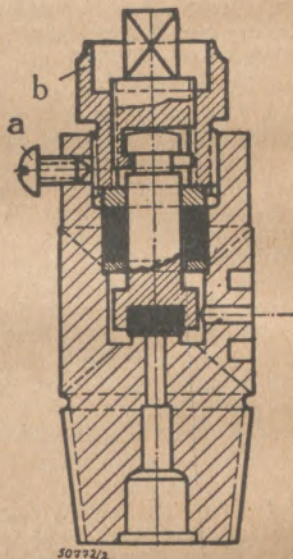


Fig. 3

Kampf gegen die Volkskrankheiten

Der Kampf gegen die Volkskrankheiten (Tuberkulose, Krebs, Geschlechtskrankheiten u. a.) wird neuerdings in verschärfter Form durchgeführt. Hierzu hat die neugegründete Reichszentrale für Gesundheitsführung die ersten Maßnahmen eingeleitet. Von dem dieser Reichszentrale angehörenden Reichstuberkulose-Ausschuß sind besondere Fachärzte eingesetzt als Beauftragte für die Lupusbekämpfung. Die Krankheit soll durchgreifend bekämpft werden durch Erfassung aller Kranken und Krankheitsverdächtigen, fachärztliche Untersuchung, sachgemäße Behandlung in besonders ausgewählten Anstalten, Ueberwachung durch die Tuberkulose-Fürsorgestellen und regelmäßige Nachkontrolle. Man schätzt die Zahl der Lupuskranken im Deutschen Reich auf etwa 26 000. Eine wesentliche Erleichterung der Bekämpfung der Tuberkulose bedeutet die Erweiterung des preußischen Gesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose, wonach die Anmeldepflicht auf Todesfälle an Tuberkulose jeder Art sowie auf jede Erkrankung an Hauttuberkulose und den Tuberkulose-Erkrankung ausgedehnt worden ist. Die Krebsbekämpfung wird verschärft im Hinblick auf die zunehmende Ueeralterung des deutschen Volkes, die eine weitere Zunahme der Zahl der Krebsgefährdeten befürchten läßt. Wie verlautet, befindet sich ein Reichsgesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Vorbereitung. Ferner soll die gesetzliche Grundlage und die Organisation der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten im Rahmen der neuen bevölkerungspolitischen Zielsetzung umgestaltet werden. Eine Verschärfung der Vorschriften des Reichsgesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten wird vor allem in Hinsicht auf den Melde- und Behandlungszwang angestrebt, ebenso wie eine allgemeine Schaffung von Arbeitsgemeinschaften zur Ueberwachung und Behandlung dieser Kranken. Gegen die Prostitution als Quelle vieler Krankheitsfälle werden durchgreifende Maßnahmen gefordert, in die der Jugendschutz und die ärztliche Ueberwachung einbezogen werden sollen. Die Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hat diese Forderungen in einer Denkschrift eingehend begründet.



Aus unseren Werken



„O Schwarzwald, wie bist du so schön!“

Von Walter Bading, früherer Dortmunder Union Brückenbau A.-G.



Bild 1: Freiburg im Breisgau, vom Schloßberg gesehen

Schön sind die deutschen Lande. Das bestätigt so recht ein Besuch im südlichen Schwarzwald von Freiburg aus. Freiburg ist eine alte deutsche Stadt mit vielen altertümlichen Gebäuden und Straßen. Sehr eindrucksvoll wirkt auf den Wanderer das prachtvolle Münster aus dem 13. Jahrhundert mit dem wundervollen gotischen Turm, sehenswert das Schwaben- und das Martinstor, herrlich der Ausblick vom Schloßberg (Bild 1), auf den bequeme Wege führen. Von Freiburg aus führt die Bahn in das schöne, romantische Höllental. Hier liegt auf 392 Meter Höhe im Talkessel der Luftkurort Kirchzarten, umgeben von den hohen Bergen des Schwarzwaldes. Das Klima ist sehr gesund für Nerven- und Herzranke. Kirchzarten ist ein wichtiger Stützpunkt für größere und kleinere Wanderungen. Einfache Spaziergänge macht man nach Girsberg mit der Wallfahrtskapelle, dem Engenwald, dem Kinderheim Tetenshof, nach Buchenbach, nach Wiesneck mit dem Sanatorium für Nervenranke mitten im Tannenwald, nach Oberried mit der schönen alten Kirche. Größere Wanderungen führen z. B. zum Hinterwaldkopf (Höhe 1200 Meter) mit dem Denkmal der Freiburger Turnerschaft für ihre im Weltkrieg gefallenen Kameraden; nach dem Feldberg durchs Zastlertal oder durchs St.-Wilhelmer-Tal nach dem Schauinsland (Höhe 1280 Meter) über Engenwald, Laubisköpfle und Rappeneck; ferner nach St. Peter über Zarten.



Bild 2: Schwarzwälderin aus der Kirchzartener Gegend

Kirchzarten hat sechs Gasthöfe und eine gute Privatpension. Reichliche Badegelegenheit bieten die Gebirgswasser. Die Einheimischen tragen meist noch ihre schönen Trachten



Bild 3: Kirchzarten: Talvogtei

(Bild 2) Bild 3 zeigt das alte Schloß (Talvogtei) von Kirchzarten, Bild 4 ein Schwarzwaldhaus, Bild 5: Waldweg durch die Hoch-

tannen auf dem Laubisköpfle, läßt den Zauber einer Schwarzwaldwanderung ahnen. Von Kirchzarten nach Hinterzarten führt uns ein schöner Wanderweg (für Autos verboten, angelegt vom Badischen Schwarzwaldverein), der sogenannte Jägerpfad durch das Höllental. Zuerst geht es durch saftige grüne Wiesen, bald sind wir von steilen Felswänden eng eingeschlossen (Bild 6), dann durchwandern wir ein tiefeingeschnittenes Waldgebirgstal mit schmaler Wiesensohle und steilen, mit herrlichem Hochwald bedeckten Abhängen (Bild 7). Allgemein bekannt ist der Hirschsprungsfelsen (Bild 8).



Bild 4: Schwarzwaldhaus im Höllental

An den schönsten Aussichtspunkten laden Bänke zum längeren Verweilen ein. Wir empfanden sehr angenehm, daß nirgends Reste vom Lagern oder vom Abkochen die Freude an der schönen Natur beeinträchtigen. Um die Wanderer an Sauberkeit und Ordnung zu gewöhnen, sind besonders an den Lagerplätzen sehr schöne Sprüche angebracht, z. B.:

1. Den Besitzern sei dankbar, die den Durchlaß gegeben, drum geh' auf dem Weg und laß dich nicht daneben!
2. Reinlichkeit ist eine Zier, merke Dir das schöne Wort, wirfst Du aber Reste fort, gleichst Du sehr dem Borstentier!
3. Die Ruh marschiert im Gras



Bild 5: Schwarzwald: Hochwaldpfad zum Laubisköpfle



Bild 6: Partie im Höllental



Bild 7: Im Höllental bei Kirchzarten: Blick vom Kreuzfelsen auf Falkenstein



Bild 8: Höllental: Hirschsprungsfelsen



Bild 9: Höllental: Ravennaviadukt



Bild 10: Höllental: In der Ravennaschlucht



Bild 11: Höllental: Mühle am Ausgang der Ravennaschlucht

herum, doch nicht das liebe Publikum! Diesen Warnungsvers hab' ich gedreht, daß man Dich nicht mit dem Vieh verwechselt!

4. Wer hier Reste liegenläßt, gleicht dem Vogel im Geäst, der des Wanderers neuen Hut auch mit was verhandeln tut!

5. Wandre froh mit strammen Waden auf des Schwarzwalds schönen Pfaden. Aber, liebes Publikum, trample nicht im Gras herum!

Auf unserer Wanderung durchs Höllental kamen wir durch mehrere Stationen der berühmten

Höllentalbahn: Himmelsreich, Hirschprung, Posthalde und Höllsteig. Alle Ortschaften bestehen nur aus einigen Häusern. Bei Höllsteig wird der Jägerpfad verlassen. Wir wandern durch den Ravenna-

viadukt (Bild 9) in die wildromantische Ravennaschlucht. Der Weg führt oft auf schmalen Stegen an Felswänden vorbei. Der Gebirgsbach rauscht wild durch das Tal, oft unterbrochen von

Wasserfällen (Bild 10). Am Ausgang der Schlucht befindet sich eine alte Mühle (Bild 11). Der Weg führt weiter nach dem Luftkurort Hintertarten (etwa 1000 Meter hoch), der höchstgelegenen Station der Höllentalbahn.

Von Hintertarten aus führt ein bequemer Weg nach Titisee. Dieses herrliche flachechen Erde liegt am Ostufer des größten und schönsten Bergsees des Badener Landes. Von Titisee gelangt man über Bärenthal zum Feldberg (1500 Meter hoch).

Selbstverständlich haben wir auch Schlageters Heimat im südlichen Schwarzwald besucht. Eine spätere Wanderfahrt führte uns in das liebliche Wiesental und nach Schönau. Dabei wurden die Bilder 12 bis 14 aufgenommen, die ich dem Andenken Schlageters widme.



Bild 12: Schönau im Schwarzwald, Schlageters Geburtsort



Bild 13: Schlageters Geburtshaus in Schönau



Bild 14: Schlageters Grab auf dem Friedhof in Schönau

Freude an der Berufsarbeit beim schaffenden Menschen

Arbeit und Freude sind durchaus miteinander in Verbindung zu bringen. Die Freude ist nicht nur, wie so viele Menschen meinen, für die Müßiggänger, die Zeit und Geld besitzen, da. In den meisten Fällen sind gerade die Reichbegüterten schnell überfüllt und haben somit den rechten Sinn für die Schönheiten, die das Leben jedem bietet, verloren. Der schaffende Mensch wird, wenn er seine Arbeit recht getan hat, Befriedigung darüber empfinden, er hat dann das Gefühl, etwas geleistet zu haben. Wenn auch die Arbeit, die er macht, gering ist, oft ist er dennoch ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, die ein großes Werk vollbringt. Es ergibt sich eben aus „viel Wenig ein Viel“. Dabei ist es ganz gleich, in welchem Berufe man steht. Man denke z. B. an einen Maurer. Wie hoch würde wohl ein Bau werden, wenn man die Steine, die jeden Tag durch seine Hände gehen, von einem ganzen Jahre aufeinanderlegen würde! Wie viele Treppenstufen ein Briefträger wohl in der Großstadt im Laufe eines Jahres ersteigt! Wie viele Zimmer eine Frau in derselben

Zeit gepußt hat! So könnte man noch viele Beispiele anführen. Wenn man hierüber nachdenkt, kommt einem so recht zum Bewußtsein, was ein jeder Mensch im Zeitraum eines Jahres leistet. Man wird dann auch keine Arbeit mehr gering schätzen, denn jeder ist nützlich und nötig, einer hilft dem andern.

Wenn nun jeder Mensch mit solchen Gedanken an die Arbeit geht, dann tut er es mit frischem Mut und mit stolzem Bewußtsein, nicht nur zu arbeiten, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern um der Allgemeinheit zu dienen. Seine Arbeit wird somit in ein ganz anderes Licht gestellt. Jeder wird sich seines Werkes bewußt, und dieses Bewußtsein läßt ihm seine Arbeit nicht als ein „notwendiges Uebel“ erscheinen, sondern er tut sie gern und freudig.

Der schaffende Mensch erlebt ja auch die Feierstunden, die ihm bleiben, ganz anders als ein Müßiggänger, der soviel Zeit übrig hat, daß er sich oft vor Langeweile nicht lassen kann, und daß er dadurch überdrüssig und unlustig wird. Wer sich seiner Arbeit und seiner Feierstunden richtig freuen kann, braucht nicht nach Schätzen und goldenen Bliesen zu trachten, denn er ist ein sehr zufriedener Mensch, er ist, mit anderen Worten gesagt, ein Lebenskünstler.

Die Entwicklung der Produktion bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Eine Übersicht über die Erzeugung der Betriebsgesellschaften unseres Unternehmens im vergangenen Geschäftsvierteljahr (April-Juni), verglichen mit dem Vorvierteljahr (Januar-März), ergibt folgendes Bild (in Millionen Tonnen): Kohle 4,32 (4,44) t, Roß 1,34 (1,25) t, Roheisen 0,96 (0,76) t, Rohstahl 1,12 (0,98) t. Gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahr ergibt sich demnach nur bei Kohle eine durch die Jahreszeit bedingte geringfügige Verringerung, und zwar um rund 3%. Demgegenüber haben sich die Roßerzeugung um 7,2%, die Roheisenerzeugung um 27% und die Rohstahlerzeugung um 16,6% erhöht.

Ein jeder im Betrieb Beschäftigte

muß sich mitverantwortlich fühlen für das Leben und die Gesundheit seiner Arbeitskameraden, und seine Arbeit so sorgfältig ausführen, daß niemand zu Schaden kommen kann.

Einen Vorstoß gegen diese schon aus dem Kameradschaftsgefühl heraus selbstverständliche Forderung haben sich leider ein Kranmaschinist und ein Borarbeiter des Masch. Betr. Stahlwerk zuschulden kommen lassen, ersterer dadurch, daß er zwar den Defekt einer Kette am Endauschalter dem Borarbeiter meldete, aber das Weiterbestehen des Defektes duldete, letzterer dadurch, daß er nicht für den Ersatz der schadhaften Kette sorgte.

Man kann beinahe sagen, daß der „Unfallteufel“ gerade auf solche Gelegenheiten lauert, um seinen unheilvollen Einfluß auszuüben, denn kurz nachher riß beim Hochziehen der Kranflasse des Hilfshubes des 25-Tonnen-Kranes das Seil, die Flasse fiel herunter und fügte einem Gießer schwere Verletzungen zu, so daß er nur einem Glücksumstand die Erhaltung seines Lebens verdankt.

Der sofortige Ersatz der schadhaften Kette hätte den Endauschalter befähigt, die Kranflasse aufzufangen und dadurch den Unfall zu verhindern.

Der prinzipiellen Bedeutung des Falles entsprechend und zur Warnung für andere hat sich der Betrieb veranlaßt gesehen, den Kranmaschinisten und den Borarbeiter zu bestrafen.

Der Vertrauensrat.

H-Zentrale für Unfallschutz Union.

Angeberei ist ein Entlassungsgrund

Spizel und Angeber an den Pranger.

Daß Verleumdungen im Betrieb unnachsichtlich geahndet werden und der Unternehmer als Führer des Betriebes das Recht hat, fristlose Entlassungen auszusprechen, zeigt eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichts Gleiwiß. Ein Unternehmer hatte einen Angestellten fristlos entlassen, weil dieser den Geschäftsführer politisch verleumdet hatte. Das Landesarbeitsgericht bestätigte die fristlose Entlassung, und zwar aus folgenden Gründen: Die pflichttreuesten Beamten und Angestellten mögen mitunter im Drange der Geschäfte schon Äußerungen über Vorgesetzte und andere Stellen gemacht haben, die ihnen niemand verübeln wird, der sie kennt.

Das Spizel- und Angebertum ist eine der schlimmsten Erscheinungen des letzten Jahres, der alle Stellen mit Recht zuleibe gehen.

Es ist deshalb einem Unternehmen nicht zuzumuten, mit einem Manne zusammenzuarbeiten, von dem zu befürchten ist, daß er interne Dinge, die, aus dem Zusammenhang gerissen, ganz anders aussehen, wieder an andere Stellen weiterträgt.

Familiennachrichten Werk Hörde

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Boghammer, Hammerwerk I, am 7. 7. 34 — Horst.

Eine Tochter:

Heinrich Geselle, Betr. Wirtschaftsft., am 28. 6. 34 — Emmy; Johann Slossarek, Labormeisteret, am 2. 7. 34 — Ingeborg; Leopold Wahl, Bauabteilung, am 5. 7. 34 — Margot; Hermann Harbott, M. T. A., am 5. 7. 34 — Hedwig; Josef Hunecke, Preßbau,

Kameradschaft tut Not

besonders in den Betrieben, in denen jetzt Neulinge beschäftigt sind, die vielleicht jahrelang den mannigfachen Verrichtungen entwöhnt, ganz besonders den Betriebsgefahren ausgesetzt sind.

Die wahre Kameradschaft zeigt sich darin, daß jeder dem Neuling beisteht, ihn in seiner Arbeit unterstützt und auf die speziellen Unfallgefahren seiner Tätigkeit aufmerksam macht.

Dadurch kann manchem Unfall vorgebeugt werden.

H-Zentrale für Unfallschutz
Bretschneider

am 7. 7. 34 — Ursula; Andreas Wolff, Eisenbahn, am 8. 7. 34 — Lieschen; Max Winarzki, Schlackenmühle, am 9. 7. 34 — Margot; Wilhelm Vogeljang, Steinfabrik, am 14. 7. 34 — Ursula.

Stirbefeile:

Familienangehörige:

Chefrau Friedrich Mösta, Schlosser, M. T. A., am 10. 7. 34; Ehefrau Georg Koch, Maschinist, M. T. A., am 12. 7. 34; Tochter Marianne des Karl Klüting, Koferei, am 4. 7. 34.

Familiennachrichten Werk Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Karl Preuß, Walzwerk III, am 20. 6. 34; Erich Ludwig, Abtl. Verkauf, am 3. 7. 34; Walter Lehne, Eisenbahn, am 9. 7. 34; Clemens Ernst, Walzwerk-Verband, am 9. 7. 34; Wilhelm Hujet, Thomasmühle, am 11. 7. 34; Paul West, M.D. Grobwalzwerk, am 1. 7. 34.

Eine Tochter:

August Pöschmann, Eisenbahn, am 10. 7. 34; Hermann Tedenrup, Wagenbau, am 10. 7. 34; Eberhard Schlüter, Brückenbau, am 12. 7. 34; Georg Mai, Blochwalzwerk, am 3. 7. 34; Heinrich Rämpfen, Erzeinkauf, am 15. 7. 34.

Rätsel-Ecke

Auflösung des vorigen Silbenrätsels

1. Gesicht; 2. effektiv; 3. Montevideo; 4. Eber; 5. Idee; 6. Novi; 7. Manting; 8. Aule; 9. Tungusen; 10. Zylon; 11. Gneisenau; 12. Elefant; 13. Palenkreuz.

Auflösung des vorigen Silben-Ergänzungsrätsels.

A	na	na	S
Chi	an	t	S
Tan	nen	ber	S
En	zi	ad	
M	ge	br	M
N	ber	sal	S
Jo	rel	IG	

Achte auf Signale.

Nachruf

Am 7. Juli 1934 verschied plötzlich und unerwartet unser Magazinverwalter

Herr Karl Rieckel

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während seiner sechsunndreißigjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Dortmunder Union Brückenbau
Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 13. Juli 1934 verschied nach langer, schwerer Krankheit der Rechnungsführer unserer Abteilung Lehrwerkstatt

Herr Rudolf Lardn

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen, fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während seiner zehnjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Dortmunder Hörder Hüttenverein
Aktiengesellschaft
Werk Dortmund



„Eine leere Dose Glucksklee — heute gibst du Nachschub, hurra!“ „Unfinn, das was noch übrig war, habe ich für die Sauce gebraucht.“



„Das ist eine feine Überraschung, was, mein Junge?“ „Hab' ich ja gewußt — die leere Dose hat's verraten. Minna nimmt immer Glucksklee zum Nachschub, weil er dann noch mal so gut schmeckt.“



„Selbst wenn wir Glucksklee-Milch benutzen, ist der Junge wie ein Scheunendrescher!“ ... und ist ein ganz anderer Kerl geworden, frisch, munter, aufgeweckt!“

So ein Junge macht Spaß!

Glucksklee-Milch verbessert den Geschmack und hebt den Nährwert aller Gerichte. Diese reine, ungezuckerte Milch, der ein großer Teil des natürlichen Wassergethaltes entzogen ist, enthält alle Bestandteile der Milch in konzentrierter Form und ist überall zu verwenden, wo Vollmilch oder Sahne gebraucht wird. In der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar, immer gleichmäßig frisch und gehaltvoll.

GLUCKSKLEE
nur in der
rot-weißen Dose

veredelte holsteiner Vollmilch in praktischer Form

Verkäufe

Radio - Batterie

Gerät (Telefunken, 3 Röhren) mit Lautsprecher, Akku und Antenne zu verkaufen. Preis RM 30,-. Auch gegen Damen- oder Herrenrad zu tauschen. Weingartenstr. 36, II. Etage, Hörde.

Motorrad

Victoria 198ccm in gutem Zustand, billig abzugeben. Dorfeld, Helmstr. 31.

Ein neugebauter

guterhaltener Kinderwagen

(gebraucht) billig zu verkaufen.

W. Schö, Gudardstr. 140.

Gebrauchter, guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Zu besichtigen vormittags von 10-13 Uhr. Hörde, Alter Alarberg 2.

Guterhaltener

Wochenendwagen

billig zu verkaufen. Dortmund, Dorotheenstr. 20, II. Etage, rechts.

Gebrauchtes, fahrbares

Korbbettchen

und ein Kinderstuhlchen zu verkaufen.

Lange Straße Nr. 7, I. Etage.

Bettstelle mit Matratze, 1 Seifisch, 1 elektr. Kochplatte billig zu verkaufen. Dortmund-Hörde, Steinbühlweg 44

Bermietungen

Zwei Freunde erhalten

sauberes Zimmer

mit voller Pension (bitlg).

Rheinische Straße 10, II. rechts (am Röhrenplatz)

Sauberes

möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten.

Woche RM 4,-.

Frau W. Klein, Dortmund, Sternstraße 5, I. Etage.

Zum 1. August oder früher ein gut möbliertes sonniges Zimmer zu vermieten zum Preise von RM 25,- einschließlich Morgencaffee.

Freundliches

möbliertes Zimmer

an ruhigen Ort zu vermieten.

Wülfersstraße 34, III. Etage, links.

Wohnungs-

tausch

Tausche meine abgeschlossene

Wohnung (Wohnung mit Waschküche gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land. Nähe Dortmund.

Angebote unter Z. B. 126 an das Lit. Büro

Angebote unter Z. B. 127 an das Lit. Büro.

Freundliches möbliertes Zimmer an ruhigen Ort zu vermieten.

Wohnungs-

tausch

Tausche meine abgeschlossene

Wohnung (Wohnung mit Waschküche gegen eine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Stall und Land. Nähe Dortmund.

Angebote unter Z. B. 126 an das Lit. Büro

Angebote unter Z. B. 127 an das Lit. Büro.

Kaufgehe

Gebrauchter

Staubsauger

oder Baby-Bett zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter Z. B. 125 an das Lit. Büro.

Fotoapparat

4x5 oder 6x9 (Film zu kaufen gesucht.

Preisangebote unter Z. B. 128 an das Lit. Büro.

STAATLICHE AUSBILDUNG

ZUM

INGENIEUR UND BETRIEBS-

BEAMTEN (WERKMEISTER)

Beginn des Wintersemesters:

Mitte September — Niedrige Gebühren.

Auskunft durch die Direktoren.

A. Technische Staatslehranstalten mit höheren (5 Semester) und niederen (4 Semester) Abteilungen:

Dortmund: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Stahlaufbauklasse.

Duisburg: Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Essen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Apparatebau.

Frankfurt a. M.: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen.

Görlitz: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Hüttenwesen.

Görlitz: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Gumbinnen: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Köln: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- u. Bergmaschinenwesen.

Magdeburg: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinen- und Bergmaschinenwesen.

Wuppertal-Elberfeld: Vereinigte Technische Staatslehranstalten für Maschinenwesen

B. Technische Staatslehranstalten mit höheren Abteilungen (5 Semester):

Aachen: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen.

Breslau: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik.

Hagen i. W.: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Elektrotechnik, Kleinsenaufbauklasse.

Kiel: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen und Schiffbau.

Stettin: Höhere Technische Staatslehranstalt für Maschinen- und Flugwesen.

C. Technische Staatslehranstalten für Schiffingenieure und Seemaschinenisten, in Stettin und Flensburg.

nach getaner Arbeit

in guter Kleidung davon gehen zu können, das erst ist wahre Lebensfreude! Natürlich darf das nicht viel kosten. Das tut's auch nicht, wenn Sie zu uns kommen. Unsere niedrigen Preise zusammen mit unseren so bequemsten Zahlungsmethoden, machen Ihnen jede Anschaffung leicht. Also Ihr nächster Anzug ein Anzug von



Metzner

Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung

Dortmund, Westenhellweg 103

Gute Schuhe

Böhmer

Dortmund, Ostenhellweg 40

Hörde, Hermannstraße 48

Lünen, Lange Straße 37

Uhren - Optik

Moderner Schmuck

Glosemeyer

Hörde, jetzt Brückenplatz 3

Brillienlieferant des Hörder Vereins

Westdeutsche Schweißtech-

nische Lehr- u. Versuchsanstalt

Duisburg, Sedanstraße 17a

Volle Ausbildung als Schweißer im

Gasschmelz- und im Elektroschweißen,

Schweißkurse für Ingenieure, Sonder-

kurse: Untersuchungen von Schweiß-

material, Gutachten



Ersatzteile, Fahrräder

fabrikneu RM. 30,-, 32,-, 34,-

Ballon RM. 35,-, 36,- und mehr

Teilzahlung gestattet

Fahrradzentrale

Wilhelm Voß

Westenhellweg 118

Auch der aller kleinste Kauf

sorgt für der Maschinen Lauf

Qualitäts-Polstermöbel

kaufen Sie vorteilhaft bei

Pustkowski

Oestermarsch 65, Ecke Schmiedestraße - Aufarbeiten und modernisieren

alter Polstermöbel - Fachmännische Beratung kostenlos

Die Mutter spricht zur Tochter wichtig:

„Betten kaufst Du bei Röpcke richtig!“

Inletts, Bettfedern, Wäsche, Aussteuer-

waren, Strümpfe, Arbeitskleidung Herren-

artikel, Trikots, nur erprobte Qualitäten

Bettfedern-Reinigung jede Woche

Moderne Kleiderstoffe, Seidenstoffe,

jetzt auch bei

Röpcke

Das Textilhaus am Borsigplatz

Vereinigte Technische Staatslehranstalten für

Maschinenwesen und Elektrotechnik in Dortmund

Ausbildung zu Ingenieuren, Betriebsbeamten u. Werkmeistern

Abt. I: Höhere Techn. Staatslehranstalt f. Maschinenwesen,

Abt. II: Höhere Techn. Staatslehranstalt für Elektrotechnik,

Abt. III: Technische Staatslehranstalt für Maschinenwesen,

Abt. IV: Sonderklasse für Stahlbau,

Abt. V: Abendkurse f. Praktikanten u. Handwerker (Werk-

meisterlehrgänge u. Sonderlehrgänge mit eig. Schulträgern).

Nächste Aufnahme für Abt. I, III, IV und V am 18. 9. 34,

für Abt. II nur Anfang März. Drucksachen kostenlos.

Für Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade, Keks und andere Lebensmittel ist

Tengelmann

KAFFEE-GESCHÄFT

die gute Einkaufsstelle sparsamer

Hausfrauen. — 3% Rabatt in Marken



Lebensversicherung Müskator-Young.

Sie kennt keine Krankheiten, denn

sie erhält das kräftige, aufbauende

Muskator

Erstlingsmehl u. Kükenkörnerfutter

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H., Düsseldorf-Malen

Ab Fabrik solide

Küchen

Monatsrate 6.- RM an

gediegene

Schlaf-

u. Speisezimmer

Monatsrate

10.- RM. an

Geringe Anzahlung

auch in Raten. Kleine

Rückzahlungsraten

Anfr. an Möbelfabrik

B. Schlotböllei

Dolberg i. W.

Warum noch

Graue Haare

wenn man durch un-

schädli. Naturmittel in

längstens 4 Wochen

garant. Erfolg hat?

Keine Farbe, kein

Wiederherstellen.

Auskunft kostenlos.

Schwarz-Roh, Darm-

stadt 12, Anst. 25

Der Schmutz fliegt

nur so heraus!

Leinene Küchentücher waschen sich besser als baumwollene und halten auch länger. Sie sparen Arbeit und Geld wenn Sie Küchentücher aus schlesischem Leinen kaufen.

Küchenhandtücher, gestreift, reinleinen

46x100 cm, gesäumt und gebändert

Dttd. RM. 5,95

Handtücher, weiß, prima Ware 48x100cm,

gesäumt und gebändert. Dttd. RM. 9,48

Gläserntücher mit Inschrift, feine Aus-

stattungsware, reinleinen, 56x56 cm, ge-

säumt und gebändert. Dttd. RM. 5,64

Wischtücher, halbleinen, 55x55 cm, ge-

säumt und gebändert. Dttd. RM. 4,45

Mako-Hemdentuch für alle Verwendungs-

arten, 80 cm breit, prima Qualität

Meter RM. 0,52

Bei diesen Preisen wird Ihnen jeder zum

Kauf raten, der etwas von Leinestoffen

versteht.

Auch sämtliche anderen Artikel billigst.

Preisliste kostenlos. Versand gegen Nach-

nahme. Bei Voreinsendung portofrei.

Franz Gottwald, Hirschberg

(Rsgb.) Bergstraße 28

Versand schlesischer Webwaren

Schon für RM. 32.-



Spez.-Rad m. Freil

Rücktritt - Bremse

Fordern Sied. Kat.

34, er bringt billige

u. gute Räder in

Chrom. Lieferung

direkt an Private.

E. & P. Stricker Brackwe-

de-Bliesfeld Nr. 472

Möbelkäufer!

Küchen, Schlafzimmer, Plüsch- und

Ledertuchsofas, Couches, Chaise-

longues, ein-, zwei- und dreitürige

Kleiderschränke, ein- und zwei-

schläf. Holz- und Metallbetten,

Matratzen, Patentrahmen kaufen Sie

gut und billig

Möbelhaus Schäfer

Hörde, Hermannstraße 69

Kaufen und den Umsatz heben,

heißt, sich selber Arbeit geben!

Darum: Inseriere!



Ich freue mich schon

auf Vater's „Selbstgemachten“

Das waren gemütliche Abende letzten Winter.

Lustig die Stimmung, prima der Hauswein! Und

gar nicht teuer. Vater versteht es aber auch, — er

verwendet Vierka-Weinhefen. Da kann man sicher

sein, daß der Hauswein immer gut gerät. Machen

Sie es auch so. Ihr Drogist oder Apotheker gibt

Ihnen gerne für 25 Pfg. „Das neue Weinbuch“.

Über 3 Millionen Hausweinbereiter keltern

bereits nach seinen Anleitungen und Rezepten.

Vierka-Weinhefen

... mehr Inhalt für's gleiche Geld

Kauft bei unseren Inserenten!

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptschriftleitung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf,

Schließfach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptschriftleiter B. Rud. Fischer; Anzeigenleiter Fritz Werner; verantwortlich für den

Inhalt der Anzeigen Fritz Pattberg, sämtlich in Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufträge, Nachrichten und Mitteilungen Herr Wingerter, Abt. H

(Lit. Büro). — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges., Düsseldorf. — D.N.: II 34: 11397